

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

immer gefährlicher, da ihnen eine „gewisse Marschlinie“ aufgezwungen sei. Dem Feinde eine gewisse Marschlinie aufnötigen sei schon ein halber Erfolg, wünschgemäß schwäche er die Angriffs- und Widerstandskraft desselben und stehe zweifellos in der Rechnung des von den Russen für die nächste Zukunft vorgesehenen Operationsplanes.

Solche Kunststücke vermochten wohl nur in sehr unaufgeklärten Gemütern unserer Feinde den niederschmetternden Eindruck auszulösen, daß mit Lemberg den Russen ein stark bewehrter, mit unendlichen Mühen ergebnislos verteidigter militärischer und wirtschaftlicher Stütz- und Knotenpunkt verloren gegangen war. Die verbündeten Mächte aber fühlten mit dankerfülltem Herzen, daß ihre kühnen Führer, gestützt auf die Treue der Soldaten, einen wichtigen Schritt vorwärts zum endgültigen Siege getan hatten.

Mit freudiger Genugtuung wurde das Telegramm des deutschen Kaisers an den Generalobersten v. Mackensen aufgenommen, in dem die Bedeutung der großen Waffentat mit den Worten gewürdigt wird: „Empfangen Sie zur Krönung Ihres glänzend geführten galizischen Feldzuges, zum Falle Lembergs, meinen wärmsten Glückwunsch. Er vollendete eine Operation, die systematisch vorbereitet und schneidig und energisch durchgeführt, zu Erfolgen an Schlachten und Beutezahlen in nur sechs Wochen geführt hat, noch dazu im freien Felde, wie sie selten in der Kriegsgeschichte zu finden sind.“ Das Telegramm schloß mit der Ernennung des großen Führers zum Generalfeldmarschall. Gleichzeitig ernannte der Kaiser durch Handschreiben auch den Führer des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, zum Generalfeldmarschall und sprach ihm nicht nur seine anerkennde Dankbarkeit, sondern auch sein festes Vertrauen auf den Oberbefehl des Erzherzogs über die vereinigten Streitkräfte aus. Der Generalstabschef v. Falkenhayn wurde durch ein sehr ehrenvolles Handschreiben des greisen österreichisch-ungarischen Herrschers zum Oberstinhaber des 81. k. u. k. Infanterieregiments ernannt; auch der österreichisch-ungarische Generalstabschef Conrad Freiherr v. Hötzendorf wurde durch ein Handschreiben seines Monarchen geehrt und zum Generaloberst befördert.

Mit äußerster Anstrengung versuchten die Russen nach ihrer Vertreibung aus Lemberg wenigstens ihre Stellungen am Dnjestr zu halten. Unter großen Schwierigkeiten mußten die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generals v. Linzinger zunächst dazu schreiten, das obere südliche Dnjestrufer von den Russen vollständig zu säubern. Dann erst konnte diese Armee, die unter ganz beispiellosen Schwierigkeiten vorzugehen hatte, ihren ruhmvollen Siegeszug vom Zwinn bei Stanislaw und Halicz über den Dnjestr fortsetzen. Am 24. Juni war das südliche Dnjestrufer nach unendlichen Mühen des schonungs-



Fränkischer Handgranatenangriff bei Les Garges.

Nach einer Originalzeichnung von G. Bauer.

los immer wieder neue Menschenmassen zur Sicherung des Flusses einziehenden Gegners vom Feinde frei und an vielen Stellen der Übergang erzwungen. Westpreußische und württembergische Truppen stießen unter Überwindung aller noch so lästigen Widerstände am 25. Juni in breiter Front in der Gegend von Butaczowce vor. Der Verteidigung bot das Gelände hier ganz außergewöhnliche Vorteile. Das dichtbewaldete Hochufer des Dnjestr fällt schroff bis an den Wasserspiegel ab. Der Fluß teilt sich hier in viele Arme und ist reich an reißenden und tiefen Stellen. Das Nordufer besteht aus nahezu 3 Meter hohen, fast senkrecht ansteigenden Lehmwänden. Dahinter erstreckt sich ein 1 1/2 Kilometer breites Wiesengelände, das nur sehr geringe Deckung

bietet. Es wird überragt von starkbewaldeten Höhen, die dem Gegner eine ausgezeichnete Stellung für seine Artillerie und Maschinengewehre lieferten. Erschien schon der Flußübergang unmöglich, so mußte um so mehr diese Stellung als uneinnehmbar gelten, angesichts der anscheinenden Leichtigkeit, das flache Vorgelände wirkungsvoll mit vernichtendem Feuer zu bestreichen. Aber unter dem Schutze der Nacht und später eines dichten Nebels, der in früher Morgenstunde das Wiesengelände bedeckte, konnten unsere Truppen, für die es dem Begriff der Uneinnehmbarkeit nicht gibt, dennoch mit dem Willen zum Erfolg an das Wagnis herangehen. Vor Tagesanbruch kamen die ersten Linien über den Strom und griffen den Feind im Waldgelände an. An

Verteidigung ganz besonders geeignete Stellung einzunehmen. Sie mußten auf einen endlich erfolgreichen Widerstand gegen die Angriffsbewegungen der Verbündeten hier besonders großen Wert legen, weil die Überwindung der Zlota-Lipa sie zum Aufgeben wichtiger Punkte am unteren Dnjestr gezwungen hätte. Hier, wo der Dnjestr in zahllosen mächtigen, hufeisenförmigen Krümmungen seinen Weg sucht, konnten sie sich unter Ausnutzung der Zickzackbewegungen des Flusses auf dem rechten Ufer bisher mit Erfolg halten, weil die auf der linken Seite des Dnjestr aufgestellte Artillerie die Truppenteile auf dem rechten Ufer hervorragend unterstützen und schützen konnte. Die Loderung dieser für den Angreifer schwierigsten Stellung bis zur

den steilsten Uferhängen vermochte er aber unsere Sturmkolonnen aufzuhalten. Ein westpreußisches Regiment kämpfte den ganzen Tag bis über die Brust im Wasser (siehe S. 118). Zum Schießen mußte ein Mann den anderen hochheben. Das waren Soldaten, die nach zweitägiger ermüdender Bahnfahrt in vierundzwanzig Stunden zwei Tagemärsche zurückgelegt hatten, um an den Feind zu kommen. Der rührenden Standhaftigkeit dieser Treuen gelang trotz aller Ermüdung, trotz aller noch so großen Strapazen die Erfüllung des glühendsten Wunsches, der alle Not vergessen ließ: der Steg über den durch Verstärkungen dazu noch weit überlegenen Feind. Die russische Hauptstellung wurde angegriffen und niedergedrungen. Noch aber stützte sich der Feind mit seinen besten Truppen, finnischen Schützenregimentern, auf die Stadt Butaczowce und die umliegenden Ortschaften. Durch treffsicheres Artilleriefeuer wurde er auch dort zum Rückzug gezwungen. Viele Kilometer weit war der Übergang über den Dnjestr errungen. Das nördliche Dnjestrufer mit dem ganzen vordersten Höhenzug war in der Hand der verbündeten Heere, die sofort die Sicherung des ganzen Geländes durch Anlage starker Verteidigungsstellungen zu sichern begannen. Denn immer wieder setzten die Russen, denen dieser Erfolg äußerst peinlich sein mußte, zu lebhaften Gegenstößen an. (Vgl. unseren Sonderbericht S. 118.) Die Armee Linzinger ließ sich trotz gelegentlicher Aufgabe sehr schwer haltbarer Punkte nicht wieder von dem Nordufer des Dnjestr verdrängen und gewann sogar schließlich die Kraft zu neuen Angriffsunternehmungen. Am 30. Juni stürmte sie die russischen Stellungen östlich vom Gnita-Lipa, einem von Norden her einmündenden Nebenfluß des Dnjestr, zwischen Kunitze und Luznyce und nördlich von Kobatyn. Hierbei wurden 3 Offiziere und 2328 Mann sowie 5 Maschinengewehre erbeutet. Damit waren die Russen gezwungen, um eine Umgehung ihrer Stellungen zu verhindern, sich auf die ebenfalls von Norden nach Süden verlaufende Zlota-Lipa zurückzuziehen, die bei Mizniow in den Dnjestr mündet.

Der untere Lauf des genannten Flusses gestattete den Russen durch seine Bodengestaltung, eine für die